

Hainz, Josef: *Koinonia. „Kirche“ als Gemeinschaft bei Paulus* (Biblische Untersuchungen 16). Pustet/Regensburg 1982; 294 S.

Bereits in seiner 1972 als Band 9 in der gleichen Reihe erschienen Dissertation *Ekklesia* hatte sich der Vf. als eigenständig denkender Kenner der paulinischen Ekklesiologie ausgewiesen. Seine jetzt vorliegende Habilitationsschrift, bereits 1974 abgeschlossen, führt die früheren Untersuchungen fort. Die Thematik ist für eine ökumenische Diskussion über die zukünftige Gestalt der Kirche(n) genau so bedeutsam wie für aktuelle missionstheologische Überlegungen zum vielschichtigen Fragebereich legitimer Eigenständigkeit der Ortskirchen, vor allem der Jungen Kirchen.

Die Arbeit ist auf weite Strecken hin eine Auseinandersetzung mit dem Werk von H. SESEMANN, *Der Begriff KOINONIA im Neuen Testament* (BZNW 14, Gießen 1933). HAINZ erstellt sorgfältige Textanalysen und bietet eine klare Gliederung. Entscheidend ist das III. von insgesamt sieben Kapiteln. KOINONIA meint lt. H. bei Paulus „Gemeinschaft mit Jemandem durch gemeinsame Teilhabe an etwas“ (89).

Das V. Kapitel bietet eine Zusammenfassung der Ergebnisse, in kritischer Abgrenzung gegenüber neueren exegetischen Arbeiten. Vf. betont dabei, in Übereinstimmung mit E. SCHWEIZER, eine doppelte Sicht der Gemeinde bei Paulus: eine geschichtlich-ekklesiologische und eine eschatologisch-christologische (176). Nach ihm spricht vieles dafür, daß der paulinische Koinonia-Begriff von der eucharistischen Koinonia her konzipiert ist (vgl. 203f.). Im VI. Kapitel wird das Fortwirken des paulinischen Koinonia-Verständnisses in der frühen Kirche entfaltet. In diesem Zusammenhang formuliert H. u. a. auch lapidar: „Paulus kennt noch keine Gesamt-, Kirche“ (227).

Instruktive Einblicke vermitteln die drei Abschnitte des Schlußkapitels über heutiges Verständnis des Koinonia-Begriffs im römisch-katholischen Bereich, im Bereich der Kirchen der Reformation und in der orthodoxen Kirche. Zwei Aussagen des Vf. sollen abschließend verdeutlichen, wie er über den gegenwärtigen Diskussionsstand und die Fragerichtung für die Zukunft denkt: „Die Aufgabe der Besinnung auf das Wesen der Gemeinschaft innerhalb der einen Kirche Christi bleibt nach wie vor gestellt“ (256); und schließlich als Schlußsatz des impulsreichen Werkes: „Das Stichwort der Zukunft wird heißen: *Communio Ecclesiarum*“ (272).

St. Augustin

Josef Kuhl

Jungraithmayr, Herrmann/Möhlig, Wilhelm J. G.: (Hrsg.): *Lexikon der Afrikanistik. Afrikanische Sprachen und ihre Erforschung*. Reimer/Berlin 1983; 351 S.

Im Vorwort zu diesem Lexikon kann man lesen: „Mit diesem Lexikon wird ein erster Versuch unternommen, die Geschichte der afrikanistischen Sprachwissenschaft, soweit sie sich auf das Afrika südlich der Sahara bezieht, von ihren Anfängen bis zur Gegenwart stichwortartig, in Form von kurzen Artikeln und Miszellen, nachzuzeichnen. Insbesondere werden die folgenden drei Bereiche berücksichtigt: Biographische Stichwörter; linguistische Termini; Sprachnamen“ (S. 7).

Unter den biographischen Stichwörtern sind auch wichtige Namen von Philologen und Grammatikern sowie von Afrikanisten, deren Lebenswerk abgeschlossen ist und deren Lebensdaten bekannt sind. Die linguistischen Termini beschränken sich auf die, die in der afrikanistischen Wissenschaftsgeschichte eine besondere Anwendung gefunden haben. Was die Sprachnahmen angeht, so werden von den rund 2000 Sprachen, die in Afrika gesprochen werden, die als Stichwörter aufgenommen, die entweder wissenschaftsgeschichtlich und/oder sprachpolitisch (Nationalspra-

chen) bzw. sprachsoziologisch (Verkehrssprachen) von besonderer Bedeutung sind. Am Ende des Bandes findet sich eine Bibliographie des zitierten Schrifttums.

„Das Lexikon ist als eine Einführung gedacht und richtet sich darum vor allem an Studierende der Afrikanistik sowie an Lehrende und Lernende benachbarter Disziplinen, insbesondere der auf Afrika spezialisierten Völkerkunde. Darüber hinaus sind aber auch alle angesprochen, die aus beruflichen oder persönlichen Gründen einen wissenschaftlich fundierten Zugang zur Welt der afrikanischen Sprachen suchen, die für den Nichtfachmann nur schwer überschaubar ist. Fachliche Vorkenntnisse werden dabei nicht vorausgesetzt“ (S. 8).

Die verschiedenen Schreibweisen afrikanischer Wörter und Begriffe können die Suche bisweilen etwas erschweren und verlangen vom Nichtfachmann eine nicht immer selbstverständliche Kombinationsgabe, wenn er beispielsweise die Swahili-Sprache unter Suaheli oder Kiswaheli sucht und dort keinen Hinweis auf den Artikel SWAHELI findet. Dennoch darf man den Herausgebern bescheinigen, daß sie mit diesem Lexikon ihrer Zielsetzung voll gerecht geworden sind. Man kann nur wünschen, daß recht viele von diesem wertvollen Nachschlagewerk auch regen Gebrauch machen werden.

Hannover

Peter Antes

Kaempfert, Manfred (Hrsg.): *Probleme der religiösen Sprache*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Darmstadt 1983; 391 S.

Bis auf zwei Originalbeiträge von H. FISCHER und E. BISER am Ende des Bandes versammelt dieser (dem Programm der Reihe „Wege der Forschung“ entsprechend) einschlägige Beiträge, Aufsätze aber auch Buchauszüge von Autoren, die sich in einer inzwischen „klassisch“ oder doch zumindest repräsentativ zu nennenden Weise zur religiösen Sprache geäußert haben. So kommen zur Sprache die Religionswissenschaftler G. MENSCHING und F. MELZER, Theologen und Philosophen wie R. GUARDINI, G. EBELING, P. TILlich, J.-M. BOCHENSKI, I. T. RAMSEY, W. A. DE PATER. Die Auswahl zeigt, daß hermeneutisch wie sprachanalytisch orientierten Autoren Raum gegeben wird. Die Übertragung der Methoden der modernen Linguistik auf die Theologie ist erst ansatzhaft greifbar; der Herausgeber hat diese Denkrichtung mit Autoren wie E. GÜTTGEMANN und W. SAMARIN angesprochen. Nicht zureichend differenziert bedacht erscheint mir das Verhältnis von religiöser und theologischer Sprache. Hier wäre bereits in den einleitenden Überlegungen deutlichere Unterscheidungen wünschenswert gewesen.

Bonn

Hans Waldenfels

Küng, Hans/van Ess, Josef/von Stietenron, Heinrich/Bechert, Heinz: *Christentum und Weltreligionen. Hinführung zum Dialog mit Islam, Hinduismus und Buddhismus*, Piper/München-Zürich 1984; 631 S.

Das vorliegende Buch enthält zu jeder der drei genannten Religionen vier Vorlesungen als Einführung, auf die dann jeweils K. eine christliche Antwort gibt. Die Autoren (J. VAN ESS für den Islam, H. V. STIETENRON für den Hinduismus und H. BECHERT für den Buddhismus) genießen in der Fachwelt internationalen Ruf. Ihre Einführung ist jeweils methodisch sauber, nicht vorschnell harmonisierend und auf alle für den Dialog zentralen Fragen konsequent zusteuernd. Zudem ist bei allen ein Darstellungsstil gewählt, der der Sache voll gerecht wird und auf orientalische bzw. orientalistische Fachterminologie weitgehend verzichtet. Wer sich also über eine dieser Religionen oder über alle drei informieren will, ist demnach gut beraten,